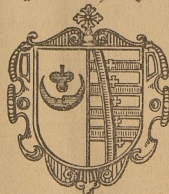


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag,
Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis
jährlich für Abhol. 1 Mk., durch
den in Remberg 1,10 Mk., in Remden
1,15, Rudolfs, Altrich, Gammlo 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsgesellschaft.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 62.

Remberg, Donnerstag, den 25. Mai 1916.

18. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 23. Mai
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Absicht eines Gegenangriffs der Engländer südwestlich von Giverny-en-Gohelle wurde erkannt, die Ausführung durch Sperrfeuer verhindert. Kleinere englische Vortruppen in Gegend von Rocourt wurden abgewiesen.

Im Mas-Gebiet war die Gefechtsintensität infolge ausgedehnter Gegenoffensiven des Feindes besonders lebhaft.

Am 23. des Monats nahmen wir südlich des Canal-Baltes ein französisches Hochwasser. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhänge des „Toten Mannes“ (Scherben) nahmen zu. Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Gehäuses Thannont bis an den Callet-Wald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluß an stärke Feuerbereitung drangen die Franzosen in unsere vorderen Stellungen ein. Unsere Gegenoffensive waren sie auf dem Hügel des Angersbachs wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Donnau, die übrigens sich in unserer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nachmittags der Feste Burg wurde ein vorgefertigtes Vorübergehendes in Feindeshand gefallener Sappertrupp zurückgebracht.

Durch Sprengung zerstörten wir auf der Comberghöhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Verbindung.

Bei Bour-le-Balmet und Sätzig (auf den Masböden südlich von Verdun) drangen feindliche Angriffe in der Hauptlinie im Sperrfeuer zusammen. Kleine, in unsere Gräben eingedrungenen Abteilungen wurden dort niedergelassen.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Bailly abgeschossen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Das italienische Wert Monte Berona
genommen. — Die Deute auf 188
Geschäfte gestiegen.

Wien, 23. Mai. Amlich wird verlautbart:
Anfischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

Unsere Truppen rücken nun auch beiderseits des Sugona Tales vor. Burgun (Gorgo) wurde vom Feinde fluchtartig verlassen. Seine Deute fiel in unserer Hand. Das Grager Korps überschritt die Grenze und verfolgte den geschlagenen Gegner. Das italienische Wert Monte Berona ist bereits in unserer Besitze.

Im Brand-Tale ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Ghiese im Gange. Die Zahl der seit dem 15. Mai erbeuteten Geschäfte hat sich auf 188 erhöht.

Unsere Seeflugzeuge belegten die Eisenbahnstrecke von Dora di Vinca — Portogruaro mit zahlreichen Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ein schlimmer Jahrestag.

Ropenhagen, 23. Mai. „Eftirbladet“ nennt das österreichische Vordringen Italiens Schicksalsstunde. Es schreibt: Wenn der Jahrestag der Kriegserklärung gegen Österreich in ganz Italien mit großen Feiern gefeiert werden sollte, so dürften die Ereignisse der letzten Tage an der Front in Süditalien ein bitterer Tropfen im Freudenbecher sein. Die Italiener scheinen vorläufig außerstande, den Vormarsch des österreichischen Frontums aufzuhalten. Die italienische Presse verhehlt nicht ihre Verurteilung.

gung. Auch der ungeheure Ebsturz bei Gerovito werde den Fabel bei dem etwa bevorstehenden Kriegesfest dämpfen.

Frankreichs entscheidende Stunde.

Paris, 22. Mai. Clemenceau gesteht in seinem Blatt mit bitterer Ironie, durch die der erste Umlauf über den durch die Regierung verhängten Gang der Ereignisse hindurchschimmert, Briand's Worte beim Zusammenritt der Kommer:

„Wir befinden uns in einer entscheidenden Stunde, in der wir ein Recht auf alle Hoffnungen haben.“ Wenn Sie, mit Clemenceau Briand zu, nach zwei Jahren der schwersten Verantwortung überlassen, die frisch und frisch übernommen, um nicht zu sagen gegeben restiert wurden, vor Frankreich's Volkswort zu stellen, das Wort ergreifen, haben Sie die Pflicht, uns allen etwas anderes zu sagen als die Stunde anzukündigen, wo uns zu hoffen erlaubt sein werde. Sie schulden uns eine Abrechnung, und zwar eine Abrechnung über Taten. Es heißt die Grenzen der Unversehrtheit überschreiten, wenn man uns sagt, daß wir, um Ihr Werk zu beurteilen, erst warten sollen, bis die Kanonen aufhören zu donnern. Unsere Front hat sich nach zwanjg Monaten trotz Opfer, wie die Geschichte sie nicht nennt, nicht geändert. Sie erfährt vielmehr, trotz eines Wiederstandes, der der höchste Ruhm unseres Vaterlandes ist, sogar eine Einmischung bei Verdun. Wir haben ein Recht auf andere Dinge als solche Worte über Hoffnung. Wir brauchen Erklärungen über Taten, um Fehler wieder gutzumachen, wenn welche gemacht sind; es heißt Frankreich veran, für Sie, wenn Sie sie uns beweigern, für uns, wenn wir nicht uneren Willen, tiefe Fehler gutzumachen, durchsetzen.

Hollands Erbitterung gegen England.

c. B. Rotterdam, 23. Mai. Die amtlich veröffentlichte Mitteilung über die Art und Weise, wie die englische Seebeförderung bei Grauwend liegenden holländischen Dampfer „Maasboven“ behandelt, erregt in Holland einen tiefen Lawillen gegen England, zumal die Getreideabfuhr mit dem Untergang bedroht ist und in den Niederlanden großer Mangel an Vorrat herrscht. Man beklagt in der Öffentlichkeit allgemein die herrschende amtliche Mitteilung, woraus wieder einmal hervorgeht, wie England mit allen Mitteln darauf hinarbeitet, auf Kosten der neutralen Schifffahrt seinen Frachtraummangel zu beheben.

Ein neuer 10 Milliarden-Kriegs- kredit.

Berlin, 23. Mai. Laut „V. Bg.“ wird dem Reichstag noch in diesem Tagungsabschnitt eine neue Kreditvorlage gegeben und zwar in der Höhe von 10 Milliarden. Die letzten Kredite reichten zwar noch bis in den Sommer hinein, man wolle aber dem Reichstag ein Zusammenretren im Hochsommer ersparen. So dürfte die Vorlage noch in der Woche vor Pfingsten zur Erlebigung kommen.

Aus dem Bundesrat.

Berlin, 23. Mai. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 22. Mai beschlossen, daß, wer Fleischwaren (Fleischkonerven, Räucherwaren von Fleisch, Dauerwürste aller Art, geräucherter Speck) in Gewahsam hat, zur Anzeige der Nicht lediglich für seinen Konsum bestimmten Besitze sowohl an den Hausnahrungsbund des Lagerankortes, wie auch, soweit die Mengen 2000 Kilogramm betragen, an die Reichs-Fleischstelle verpflichtet ist. Die näheren Vorschriften über die Form der Anzeige werden von dem Landeszentralbehörden erteilt.

Vorausichtliches Wetter am 25. Mai:
Ziemlich heiter, wärmer, Gewitterneigung.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 24. Mai 1916.

* Die Kriegsbekunde beginnt heute
Mittwoch abend erst um 1/4 9 Uhr.

* Mühenberzieserieren. Auf eine Eingabe der Landwirtschaftskammer zu Halle hin hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen die Anordnung getroffen, daß die Mühenberzieserieren nur nach Berechnen mit dem Landrat und unter Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Gegenden festgelegt werden. In Befolgung dieser Anweisung hat daraufhin die Rgl Regierung zu Merseburg für ihren Bezirk bestimmt, daß, ba es in diesem Bezirke sogenannte Mühenberzieserieren nicht mehr gibt, trotzdem in diesem Jahre der Bewirtschaften der Landwirtschaftsbestimmung getragen und der Unterichts in der Zeit des Mühenberzieserieren nach Bedarf ausgesetzt werden. Diese schärfsten Tage sind indes nach der Beschluß des Ministerialerlasses vom 6. Nov. 1913 auf die Sommer- und Herbstferien in Anrechnung zu bringen.

* Eine Versteigerung von holländischem
Mündlich findet am Sonnabend, den 27. v. Mts. in Bismark seitens der Landwirtschaftskammer statt. Wir verweisen auf die Anzeige der in vorliegenden Nummer.

* Obst- und Gemüseermittlungsstelle der
Landwirtschaftskammer. Um die Obst- und Gemüseernte dieses Jahres im Interesse der Volksernährung reiflich zu machen und den Abzug der Erzeugnisse in für Anbauer und Verbraucher zufriedenstellender Weise zu regeln, hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle (Saale), Kaiserstraße 7 (Fernr. Nr. 1378, 1379, 1380) eine „Obst- und Gemüseermittlungsstelle“ eingerichtet. Aufgab dieser Stelle soll es sein, die reichen Ernten mander Gegenden rechtzeitig und zu angemessenen Preisen nach Orten mit stärkerem Verbrauch abzuführen, damit nichts ungenutzt und selbst Gegenden und Orte mit weniger ausgedehnter Obst- und Gemüsebau in dieser wirtschaftlich schweren Zeit ausreichend versorgt werden.

Für den Anbauer übernimmt die Ermittlungsstelle alle geschäftlichen Anmachungen und Verträge mit den Käufern, wofür zur 3 Prozent Vermittlungsgebühr vom Rechnungsbetrag erhoben werden. Dem Käufer wird durch Beantragung dieser Stelle Gewähr gegeben, nicht und veränderliche Ware zu erhalten und nicht überfordert zu werden, weil der vertereuerte Jungenshandel ausgeschaltet wird. Durch diese Ermittlungsstelle können sowohl kleine wie größere Mengen an Obst und Gemüse zum Verkauf angeboten und bezogen werden, doch empfiehlt es sich, daß die Anbauer eines oder benachbarter Orte ihre Erzeugnisse gemeinsam anbieten, damit große Mengen zusammen entnommen und der Bezug durch die hierdurch entstehende Frachtwerte verbilligt wird. Anbauer und Verbraucher sollten in ihrem eigenen Interesse von dieser Einrichtung weitgehendsten Gebrauch machen.

Schmiedeberg, 22. Mai. In der Nacht zum Sonnabend brach in dem alten Wert der Schmiedeberger Tonindustrie-Altiengelschaft an der Reinharder Straße, dem Teil der ehemals Frohne'schen Fabrik, Feuer aus. Da der Brand jedenfalls schon länger im Innern gewirkt, ehe er zum Durchbruch kam, nahm das Feuer schnell eine große Ausdehnung an, insofern der Hauptteil des alten Wertes bis auf einzeln stehende kleinere Gebäulichkeiten vollständig verbrannt wurde.

Düben. (Raubzug.) Daß es trotz der Ausrottung der großen und der eifrig betriebenen Verfolgung der kleinen Räuber in uneren ausgedehnten Waldungen und Gehägen immer noch Raubzug geben gibt, was uneren Klein- und Mittelwildebestand gefährlich wird, erhellt aus der Tatsache, daß es Herrn Richter Geller gelungen ist, im Verlauf von nicht viel mehr als 1/2 Jahren in uneren Wäldern fast 30 Fische teils durch Angkaben, teils durch Schuß zur Strecke zu bringen.

Fessen, 20. Mai. Das Gericht, daß die hiesigen Fleischer große Vorräte an Fleisch, Speck und Wurstwaren versteckt halten, beantragte die Polizeiverwaltung, eine überörtliche Revision bei verschiedenen Fischern vorzunehmen. Die gänzlich unternüchtere künftige Räume vom Keller bis in den Boden ergab die völlige Kalklosigkeit jenes Gerichts.

Wesig. 20. Mai. (Schulmache) Die hiesige Schulmacheordnung beschloß sich in ihrer jüngsten Versammlung mit der immer fähigbar werdenben Obern und beschloß, da alle an die aufzubühnen Behörden gerichteten Eingaben wegen Freigabe von Leber erfolglos geblieben, dem Räte der Stadt folgende Entschluß zu übermitteln: „Die Notlage im Schulmacheordnung infolge mangelnder Leber für Reparaturen hat sich derart gesteigert, daß die Schulmache in nächster Zeit vor die Notwendigkeit gestellt werden, die Geschäfte zu schließen. Da hierdurch nicht nur die Erwerbstätigkeit der Bevölkerung ungünstig beeinflusst wird, sondern auch die Volksgesundheit darunter leidet, wenn die Stiefel nicht repariert werden können, verlangen wir, die Freigabe von Leber zu erwirken, und zwar in allerzüriger Zeit.“

Gölldau, 21. Mai. (Tragliches Geschick.) Ein Opfer, zwar nicht der feindlichen Angel, aber menschlicher Rohheit hier in der Heimat, wurde der Kriegsschicksalige und Hofmanns-Gesellschaft Gustav Wachsitz als Kahlwinkl. Die Gesandtschaft hatte er im Krieg vor ihm verloren, aber wie durch ein Wunder war er mit dem Leben davongekommen. Kerliche Kahlwinkl hatte das verlorene Auge durch ein glückliches erlegt und auch den Schaden an der Wade einmengen gutgemacht. Seitdem war er als Hofmanns-Gesellschaft in seinem Heimatort Kahlwinkl beschäftigt. Bei Gelegenheit einer Veranfassung zum Fessen des Noten Kreuzes kam es zu einem Zusammenstoß mit einem Grubenarbeiter, der damit endigte, daß ihm der letztere nach benidiger Pfeil auf den Strache aufsetzte und einem Dolchstoß in den Arm verlegte. Diese Wunde sollte seinen Tod herbeiführen. Er verstarb gleich am Blutvergiftung im hiesigen Kreisstranckenhaus im Alter von 24 Jahren.

Schwendig, 22. Mai. Zu vernehmlicher Weise handelte ein junges Mädchen, die kaum 16jährige Dienstmagd Elsa Bayer aus Gursdorf, indem sie, in Merseburg bedienstet, bei ihren regelmäßigen Gängen zum dortigen Gehege mit dem Leben davongekommen. Kerliche Kahlwinkl hatte das verlorene Auge durch ein glückliches erlegt und auch den Schaden an der Wade einmengen gutgemacht. Seitdem war er als Hofmanns-Gesellschaft in seinem Heimatort Kahlwinkl beschäftigt. Bei Gelegenheit einer Veranfassung zum Fessen des Noten Kreuzes kam es zu einem Zusammenstoß mit einem Grubenarbeiter, der damit endigte, daß ihm der letztere nach benidiger Pfeil auf den Strache aufsetzte und einem Dolchstoß in den Arm verlegte. Diese Wunde sollte seinen Tod herbeiführen. Er verstarb gleich am Blutvergiftung im hiesigen Kreisstranckenhaus im Alter von 24 Jahren.

Sommern, 22. Mai. (2800 Mark geräubt.) Am 20. d. M., mittags, fand, wie die „W. B.“ meldet, zwei junge Leute auf Frachtwagen, die eine Firma in Schwandorf a. S. die auszubehenden Wochensätze im Betrag von 2800 Mark an die Arbeitsstätten im Betrag von 2000 Mark von Sommer bringen sollten, bei Heintzschetal von 2 unbekanntem maskierten Männern, die aus dem Wald herausprangen, überfallen. Der Betrag, den der eine im Rückfah trug, ist (Fortsetzung auf der vierten Seite).

England und Russland.

Trotz aller Bemühungen vermag der Brestvertrag nicht länger die Fesseln zu verhehlen, daß mit der fortgeschrittenen Verfestigung seiner strategischen Lage die Gegenläufige der Verbündeten immer klarer zutage treten. Die Gegenläufigkeit der Ziele, die den einzelnen Gliedern des heillosen Bündnisses vorstehen, läßt sich allerdings im Umfange weit leichter verkennen, als im Gange. Ein gemeinsamer Sieg hätte es jeden möglich gemacht, alle seine Forderungen aufzustellen, es hätte sich dann erweisen, wie stark sie sich in ihren Streben kreuzen, und wie sehr ihre Verwirklichung wäre imstande gewesen, diese politischen Interessen zu verbergen. Die Unmöglichkeit des Bündnisses wäre dann in ihrer ganzen Schärfe zutage getreten und der Sieg wäre der Anfang des Konfliktes unter den Gegnern selbst gewesen. Die gemeinsame Niederlage hindert den Streit um die Verteilung des erfochtenen Gewinns.

Nur die Niederlage ist nicht schlagend bewiesen. Mit der ihnen eigenen Schamlosigkeit haben sich die Engländer — wenigstens bisher — verhalten, die Bundesgenossen die Hauptlast des Krieges tragen zu lassen. Besonders aber ist England, wenn sich auch seine Schützen unter der Last der Kriegskosten zu beugen beginnen, immer noch unter seinen Bundesgenossen am wenigsten in finanzieller Beziehung mitgenommen. Dazu trifft es sich jetzt Anlaß, sich für seine finanziellen Opfer besonderer Aufmerksamkeit zu erfreuen, indem es unter nicht zu verhehlendem Nachdruck seine Bundesgenossen zu einem wirtschaftlichen Zusammenstoß gegen die Zentralmacht des Krieges zu bewegen sucht. So ist England trotz seines großen Verlustes an Ansehen, der sich bei jeder weiteren Fortführung des Krieges selbst für den Bestand des Weltreiches als gefährlich erweisen könnte, im Verhältnis zu seinen Bundesgenossen am wenigsten geschädigt.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn unter seinen Mitarbeitern sich feiernde Mißbilligungen bemerkbar machen, daß ganz besonders in Rußland immer lauter wird, wo man sich ganz offen die Frage stellt, wie man eigentlich dazu kommen konnte, mit England zusammen in den Krieg gegen zwei Nachbarn zu ziehen, die sich ihm nicht weniger als Verbündeten zu Rußland zu unterhalten. Rußland hätte allerdings im Falle eines Sieges außer dem Gebietsgewinn die Vorherrschafft über die slavischen Länder erhalten. Die dem Ergebnis, dessen Folgen für Rußland abzuwarten gemein werden, hätte aber ein anderes entgegengehalten, das politische Dasein im größten Ansehensstand auf seinen Besitzergreifungen, hätte Rußland im Osten den Japanern vollkommen freie Hand lassen müssen, und so wäre ihm selbst nach einem glücklichen Kriege die Einbuße im Osten nicht erparat geblieben, die ihm nach dem westlichen Siege ist.

Nur wenige Tage sind verstrichen, da diese Enttarnung der Dinge als möglich vorwärts gerückt. So u. a. der Schriftsteller Paul Lotz, der 1910 in einem Artikel bereits vor einem Zusammengehen mit England warnte. Er verwarf die sinnlose Behauptung, daß Deutschland es gewesen sei, das Rußland in den Krieg gegen Japan getrieben habe und daß Deutschland für den schiefsten Ausgang des Krieges verantwortlich sei, eine Unbilligkeit, die immer wiederholte und in geradezu schreiendem Widerspruch mit der Tatsache stand, daß Japan ohne das Bündnis mit England diesen Krieg überhaupt nicht hätte führen können. Er erinnerte daran, wie die Zentralmächte während des ostasiatischen Feldzuges eine mehrfache Faltung gegen Rußland einnahmen, daß Österreich-Ungarn zur Annexion Bosniens nicht die Zeit des japanischen Krieges benutzte und daß Deutschland mit seinen Mitteln in der Armeestärke nicht seine Pflicht als Bundesgenosse Österreichs erfüllt habe. Er macht auch auf die Scherzhaftigkeit der Annahme aufmerksam, Deutschland habe einen Rußland ungünstigen Handelsvertrag erzwungen, kurz er zeigte, daß die englisch-rußländische Partei die russische Öffentlichkeit mit Entstellungen und Lügen bedröge, und er sagte voraus, daß Eng-

land die russische und französische Armee als Flottenstütze gegen Deutschland gebrauchen werde.

Der Warner hat durchaus Recht behalten. Man kennt heute die Persönlichkeiten und Strömungen, die zusammenwirken, Rußland in die ihm so verderbliche Bahn zu drängen. Alle Lebenskräfte, die Rußland seit geraumer Zeit immer wieder in unruhigsten Gegenständen zu Deutschland und Österreich gebunden, vereinigen sich zu einer letzten und höchsten Anstrengung, um den ersehnten Zusammenstoß endlich herbeizuführen. Das Kapitel der russischen Irrungen ist damit zu einem durchdringbaren Mißverständnis gelangt. Es wäre genau, zu erklären, das nächste Kapitel der russischen Besinnung wäre wirklich ein neues sein. Das eine kann aber schon heute gesagt werden, daß jeder ehrliche russische Patriot annehmen muß, daß die Warner recht hatten und daß seine Politik gestützt werden konnte, die auch nur annähernd so schlimm hätte ausfallen können wie die nationalökonomischen. Die mit und nach dem russischen Ausland die entsprechenden Forderungen zu ziehen weiß, wird abzuwarten sein.

Verstärkte Kriegsnachrichten.

Die „große Offensive“ abermals vertagt. Die politische Rundschau im Pariser Temps, die am Schluß des Monats, das der Brestvertrag eines „großen Offensives“ von dem Ergebnisse der wirtschaftlichen Bekämpfung Deutschlands abhängig zu machen gedachte. Der Temps schreibt: „Die Entkräftung der Belgier, ihre moralische und materielle Schwächung wurde durch den Ausgang des Kampfes an der Westfront die Stunde sein, wo der Traum von einem großen Zentralreich zusammenbrechen und so viele andere deutsche Trugbilder mit sich reißend werden. Man muß sie in einer gebührenden Anstrengung abzuwarten wissen.“ — Das wird eine lange Geduldsprobe werden!

Verdun wiederum beschossen.

Eine Meldung des „Nouvelles“ in Lyon behauptet, daß nach Verhören von Flüchtlingen aus der Massegond Verdun von der deutschen Artillerie auf's neue beschossen wird. Zahlreiche Geschosse aller Kaliber haben in der Stadt große Verheerungen angerichtet.

Italiens Schrei nach Hilfe.

„Corriere della Sera“ bringt einen Leitartikel, überschrieben: „Die Stunde gemeinsamen Handelns ist gekommen.“ Das Blatt ruft energisch nach dem Beginn der zugelegten Arbeit. Es ist die Zeit, wo die Arbeit besteht, daß es nur dadurch, daß Rußland noch nicht fertig ist, Österreich möglich ist, genügende Streitkräfte von der russischen Front nach der Südfront zu bringen. Das Blatt läßt durchblicken, daß die bisherigen Beschlüsse der Kriegsverhandlungen nur auf dem Scheitern beruhen und daß es den Mittelmächten immer noch möglich ist, durch Anstrengung ihres gescheiterten Gebietes und der inneren Verbindungslinien den Gegner überall auf dem Kampfe zu zwingen, wo sie das wünschen. Der Artikel bezieht sich auf Schluß des Monats, sobald die Lage der Fronten sich vertritt, als die der Italiener in Erwartung des Krieges. Der Marsch Gaborias wird natürlich von den Mächten bestritten und als ein „Krieg“ bezeichnet, um den Feind aus bestimmten Stellungen erneut angreifen zu können.

Die Eingiebt unter den Verbündeten.

Nach der „Allg. Ztg.“ gibt der ehemalige italienische Minister Vassalli unter offenkundiger Zustimmung der „Gazette“ in Lib. S. 30 vom 1. d. d. italienischen Subjekte gegen England bekannt, besonders gegen das englische Verbot der Warenexporte unter dem Vorwand, daß es Luxuswaren seien. Der Petersburger Mitarbeiter der „Türiner Stampa“ bekräftigt sich mit der folgenden Mitteilung in Rußland. Er erklärt, gegen-

wärtig überhäufe man in Rußland Italien wegen seiner Unfähigkeit gegenüber der jetzigen Sache der Völkern mit Vorwürfen. In allen der deutschen und österreichischen Angelegenheiten werde das Vorgehen Italiens höchst und überaus kritisch beurteilt. Die dem Urteil hätten sich auch die politischen Kreise angeschlossen. — So muß es kommen!

Neue Truppenänderungen in Saloniki.

Ein Münchener Blatt meldet aus London, daß in Saloniki neue Truppen geändert wurden. — Der Wiener Korrespondent der „Times“ meldet, daß die neue Eisenbahn, die Saloniki mit Belgrad verbindet, demnächst offiziell dem Minister Rallis eröffnet werde.

Deutscher Reichstag.

(Via-Verlet.) Berlin, 22. Mai.

Bei der Weiterberatung des Etats des Innern trägt Abg. Schiele (son. aus) die Frage der Lohnsteuer vor. Er hat sich für die allgemeine Erhöhung der Lohnsteuer ausgesprochen. Bei der Zusammenkunft der Familienunterstützung wird nach zugehörig verfahren. Die Anrechnung von Steuerertränken auf die Unterhaltungsbezüge ist im Abg. Die Versicherungsverbände sind schon in Sorge über die Minderleistung der von ihnen angebotenen Summen. Deshalb muß eine reichsgerichtliche Anrechnung erfolgen. Die Sonntagsarbeit muß ganz besonders für die Jugendlichen vorkommen. Ministerialdirektor Dr. Lewald erklärt zur Frage der

Kriegsfamilienunterstützungen.

in Haushaltsausgleich sei von Vertretern aller Parteien ausgesprochen worden, daß gegenwärtig ein Zustand eingetreten sei, der im großen und ganzen als befriedigend und genügend anerkannt werden muß. Schon im vorigen Jahre habe er einmal erklärt, daß eine Pflanzung von Unterhaltungsbeiträgen nicht zulässig sei. Mit Recht sind dagegen Bedenken erhoben worden, daß von den Arbeitgebern gezahlten Unterhaltungen auf die Reichsunterstützung angerechnet werden könnten.

Abg. Mumm (Deutsche Fr.): Der Gebührensatzung in Deutschland erfordert unter besondere Aufmerksamkeit. Vielleicht sollte man die Alterszulagen durch Kinderzulagen ersetzen. Wenn man die Schiffahrtsgesellschaften mit staatlichen Darlehen unterstützt, so sollte man sich dafür Mühen geben lassen, damit das Reich Einfluß auf die Unternehmungen erhält. Im Bezug auf die Frauenarbeit erklärte der Redner, die Lohnrichterei namentlich in der Textil- und Tabakindustrie sei gar nicht streng genug zu verurteilen.

Abg. Stachhagen (Soz. Arb.): Die Arbeit in der Textilindustrie (Soz.) seien nachdrücklich für bessere Unterhaltungen ein. Abg. Dr. Hise (Centr.): Die Sparsache sei als Schuld der jugendlichen Arbeiter gegen sich selbst gedacht. In einer Kommission müßte erogen werden, ob solche Maßnahmen den Zielen dienlich sind.

Die Bevölkerungserneuerung.

Kann nicht ernst genug angesehen werden. Redner bezieht die vorhandenen Vorschläge, von denen der auf Mutter- und Säuglingschutz gerichtet sehr loblich ist. Abg. Vallermann (natl.): Die Weisheitsweihen sollte in der jetzigen Gestalt auch im Frieden beibehalten werden. Die Frage des allgemeinen Mutter- und Säuglingschutzes darf nicht der Landesgesetzgebung überlassen bleiben. Der frühere Verlust an Männern, den wir im Kriege erlitten haben, die viel härtere Bevölkerungszunahme Rußlands, dies alles unter anderem, die Bevölkerungsfrage zu einer vor allen anderen dringlichen zu machen. Freilich sind die Vorschläge, die Gesundheits- immer bleiben, die Gründung des eigenen Gesundheitsvereins zu erleichtern, die Möglichkeit, die Kinder auch zu ernähren, auszudehnen und zu sichern. Abg. Stäcken (Soz.) kritisiert die Bevölkerungsverhältnisse der nach den belegten Gebieten berufenen Beamten. Wer im Frieden 10 000 Mark Gehalt beziehe, habe sich doch

jetzt auf 20 000 Mark. Das sind unzulässige Zustände.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Es wird aus deutschen Mittel- und Lehrern der besten berartige Menschen ausgewählt. Die Besätze der Beamten in den besetzten Gebieten werden ausschließlich in den besetzten Gebieten aufgebracht. Die fraglichen Beamten haben am meisten doppelte Rollen, da sie in keinem Falle ihren Familien in die besetzten Länder verfahren dürfen.

Abg. Döbe (fortsch. W.) tritt auf Grund seiner eigenen Erfahrungen den Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Lewald über die schwierigen Verhältnisse bei, unter denen die besetzten Beamten dort tätig sind. Die Herren leisten Aufopferungsdienste.

Im Reichstage wurde am Montag das Reichsgesetz über die Verhältnisse des Wohnungsausgleichs beschlossen. Vorher sprach der Präsident dem Abg. Dr. S. p. a. h. die Glückwünsche des Reiches zum 70. Geburtstag aus.

In der Beratung verlangte Abg. S. p. a. h. (Soz. Arb.), die reichsgerichtliche Regelung des Säuglings- und Mutterchutzes, nannte die Kinderärztliche ein Schwandmal der heutigen Wirtschaftsordnung und sagte das Aufstreben von Seuchen voraus.

Dem Widerspruch der Präsident des Reichsgesetzsausschusses Geheimrat W. m. m. Es gäbe keine Seuchengefahr.

Nach wie sei in einem Kriege die Bevölkerung weniger zu wenig von Seuchen heimgeführt worden wie in diesem Kriege. 1870/71 hätten die Vorken noch Quarantänestationen eingerichtet, während heute diese Krankheit und Typhus und Cholera nur in ganz wenigen Fällen vorkommen sei. Der medizinischen Wissenschaft gebühre Dank, daß bis jetzt die Zustände so gut geblieben seien. Was die Säuglings- und Mutterchutzes und die der Frauen im Hinblick anlangt, so seien keine besonderen Vorkehrungen zu ergreifen. Während 1901 noch 381 000 Kinder starben, verminderte sich diese Zahl 1913 auf 235 000. Im letzten Jahre sei allerdings eine gewisse Steigerung zu verzeichnen, deren genaue Zahlen noch nicht vorlägen. Die Sterblichkeit der Frauen sei unvermindert; hier müßten geeignete Maßnahmen ergriffen werden. Die Regelung des Bekleidungsrechts, wie sie damit zusammenhänge, lie durch den Krieg unterbrochen worden. Am preussischen Ministerium des Innern fänden gegenwärtig Beratungen unter Beteiligung der Reichsstellen statt, die die

einheitliche Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

zum Ziele haben. Um neu zu bildenden Reichsgesetzsausschuss für diese Frage könne sie gründlich beraten werden.

An der weiteren Beratung beteiligten sich noch kurz die Abg. Fischer-Kamauer (Soz.) und Dr. Müller-Meiningen (fortsch. W.). Es folgte die Behandlung des Berichtes des Wohnungsausgleichs und der von diesem geleiteten Vorträge, die Erhöhung der Gehälter zur Unterhaltung des Wohnungsausgleichs, Erhöhung von Kriegseinkünften u. a. m. bezweckten.

Der Abg. König zu Schönaich-Carolath (natl.) be sprach eingehend die Wohnungsfrage, in der etwas Entscheidendes geschehen müßte; vom Reichswohnungsgesetz wie vom preussischen Gesetz höre man nichts mehr.

Kriegsheimfahrten.

müßten als eine Art Nationalbank gefaßt werden, frei von allen Einschränkungen. Den heimkehrenden Kriegern müßte ein besseres Los zuteil werden als den Veteranen von 1870/71.

Ähnlich äußerten sich die Abg. Dr. Arndt (Deutsche Fr.), Barisch (fortsch. W.) u. a. Ministerialdirektor Dr. Lewald warnte davor, an die Kriegseinkünfte allzu große Hoffnungen zu knüpfen, an denen ist es, diese Fragen des Gesellschaftlichen zu lösen lassen. Sie würden durch die Bekämpfung auf dem Gebiete des Wohnungswesens alles tun, was möglich ist; sie werde auch weiter gern mit dem Reichstage zusammenarbeiten. Der Leit des Reichsgesetzsausschusses wurde genehmigt. Dann vertagte sich das Haus auf den 24. Mai.

Hexengold.

19) Roman von S. Courths-Mahler.

Tulla schüttelte den Kopf. „Verzeihen? Das wird ein Mann von aufricher Seele nicht? Das fordert doch keine Verzeihung! Wie tut das Herz noch an Willst du mit ihm?“ Frau von Sterned zog in eine Fernenheit und setzte sich ihr gegenüber auf die Bank.

„Nun denken Sie nicht mehr daran, liebes Kind. Er muß sich eben damit abfinden, und damit Sie abgeben werden, will ich Ihnen weiter von ihm erzählen.“ Tulla war durch die Erinnerung an alle Zeiten aus dem zeitlichen Gleichgewicht gekommen und konnte gar nicht von ihrer Mutter sprechen.

„Bergelien war in diesem Augenblick. „Aber jetzt legen Sie mir alles? Ich hätte Ihnen erzählt, daß Ihre arme Mutter sich verzeihungswillig nach dem Tode sehnte. Wenn man alles verlor hat, was das Leben heißt, macht, tritt die Verwundung an den Menschen heran, dieses verlorenen Leben von sich zu werfen. Auch Götter Gwendoline war bereit, in den Tod zu gehen.“

„Tulla guck zuhören und blinzelte bang der Sprecherin in das Gesicht.“

„Nun, Kind — ruhig! Gott ließ das Schreckliche nicht zu. Ein edler Mann, der Gwendoline selbst liebte und viele Liebe bisher streng in sich vergeschlossen hatte, ließ die Unmöglichkeit, an die er unheimlich glaubte, nicht aus den

Augen. Er rief sie zurück von dem Sprung in das dunkle Nichts. Wie ein treuer Bruder für sie sorgend, brachte er sie zu seiner Schwester. In deren Familie fand sie liebevolle Aufnahme und wurde langsam dem Leben zurückgegeben.“

„Sie vertug sich schließlich mit dem Dalem und nur eine Analyse ist unangenehm; die Gehirnlust nach ihrem Kinde, nach ihrer süßen, kleinen Tulla.“

Nach Jahren heiratete sie aus Dankbarkeit ihren edlen Mitter, der sie mit zarter Sorge umgab. Auf ihre Bitte zog er Erbarmungsvoll nach dem Kinde ein und brachte in Erfahrung, daß es nach dem Tode seines Vaters von dem alten Grafen Rabenau in eine Pension verbracht worden ist. Sie wußte, daß Graf Rabenau das Kind hatte, wie er die Mutter ehe. Sie reiste nach Gen, um ihr Kind zu sehen. Aber Graf Rabenau hatte dafür gesorgt, daß die unglückliche Mutter nicht zu ihrem Kinde gelangen konnte.

Siebenmal hand sie oft in der Nähe der Pension, aber das Kind wurde immer bedacht. Vergebens verurteilte sie alles. Sie ließ ihr Kind nicht und reiste schließlich unter dessen Schutz nach Paris zurück, wo sie mit ihrem zweiten Gatten lebte. Nach Jahren starb dieser und nun forschte sie abermals eifrig nach ihrem Kinde. Sie erfuhr, daß Graf Rabenau seine Gattin endlich heimgerufen hatte.

Tulla sprang auf. Mit diesem Gesicht und freudig zusammengepreßten Händen hand sie vor Dolle Sterned.

„Meine Mutter lebte noch, als ich nach Rabenau zurückkehrte?“ rief sie wie außer sich.

„Ja — sie lebte noch.“

Tulla umarmte Dolle ungeschill. „O mein Gott — eine Hoffnung erwacht in mir — eine Hoffnung, die mir fast die Sinne schwinden läßt.“

„Meine Mutter lebt sie noch?“

„Sprechen Sie, o sprechen Sie, lebt meine Mutter noch?“

Frau von Sterned erzitterte unter diesem Ausdruck des Empfindens.

„Ja, Tulla — sie lebt noch.“

Tulla brach ausschreiend in die Arme.

„Meine Mutter! Meine arme Dolle Mutter.“

Dolle Sterned war tief bewegt geworden. Sie heugte sich zu der Frau hinüber herab.

„Meine liebe, kleine Tulla!“

Diese sprang auf.

„Wo ist sie — wo ist meine Mutter? Wiebe, Frau, sprechen Sie schnell, daß ich zu ihr eilen kann!“ rief sie, leidenschaftlich Dolles Arme umfassen. Diese lächelte die Stirn des jungen Mädchens.

„Du brauchst nicht weit zu suchen, mein geliebtes Kind — ich bin deine Mutter.“

Tulla starrte an.

„Ihre Mutter hatte goldenes Haar“, sagte sie dolle.

Dolle von Sterned nickte nehmig und begann ihre Flechten zu lösen. „Goldenes Haar von besonders auffälliger Farbe — ja mein Kind, ich fürchte es, um zu dir gelangen zu können, denn dein Großvater hatte dich mit Wädern umstellt, die mich von dir fernhalten

sollten — künstliche Menschen, die sich dazu hergaben, eine Mutter von ihrem Kinde zu trennen. Ich täuschte ihre Wachsamkeit. Schau her, mein geliebtes Kind — hier unter meinem Ärmchen haart verdeckt habe ich eine Strähne meines Vaters in seiner unwürdigen Farbe gelassen — um mich vor meinem heißgeliebten Kinde legitimieren zu können.“

Tulla schloß ihre Arme und schloß sie halb ohnmächtig in die Arme der Mutter.

Dolle fuhr fort:

„Unmögliches Leid hat meine Schönheit geerdet, meine Tage verändert. Nur mein Graf hatte mich retten. Meine treue Gattin wäre ich reichlich zum zu dir gelangt. Sieh mich an, oh mein kleines Kind! Ich will dir alle sonstigen Beweise bringen, daß ich deine Mutter bin. Ach — die Hoffnung auf diese Stunde hat mich durchsich erhalten in aller Not. Nun habe ich dich in meinem Armen.“

„Hilf mich Tulla von der Mutter freisprechen. Ihre leidenschaftliche Erregung nur einer Erschlaffung gewöhnen.“

„Warum hat man mir gesagt, daß meine Mutter tot sei?“ fragte sie voll Mitleid.

„Weil man dich für immer von mir trennen wollte. Doch über seinen Tod hinaus verlor ich mich dein Großvater mit seinem Tod. Ihre nun noch das Letzte, mein geliebtes Kind, lehre dich zu mir, komme in meine Arme.“

Tulla schloß sich still neben sie. Eine tiefe Abspannung lag auf ihren beiden Wangen. Sie nur kaum noch imstande, aber das Wiedersehen Freude zu empfinden.

geraucht worden. Die Täter haben hierbei den jungen Mann, der das Geld trug, vom Rade gerissen, seinen Kopf in den Sand gesteckt und ihn mit Messern bedroht. Die Täter sind 17 bis 19 Jahre alt.

Für die Suche nach vermissten deutschen Kriegern und Zivilpersonen in Rußland und Sibirien

bietet sich ungenüßlich (aber nur noch kurze Zeit) eine besondere Gelegenheit. Fünf deutsche Pfaffen gehen freiwillig in russische Gefangenschaft, um dort von Ort zu Ort deutschen Kriegsgefangenen zu predigen. Einer davon hat sich erboten, Namen von Vermissten entgegenzunehmen und Nachforschungen anzustellen. Bei Kriegern ist außerdem Geburtsort und -jahr, der Geburtsort, der Beruf, der letzte Aufenthaltsort vor dem Kriege, das deutsche Regiment und die deutsche Kompanie, Zeit und Ort, wo sie vermisst sind, und möglichst die Nummer der Erkennungsmarke anzugeben. Persönliche Mitteilungen nimmt am 23., 25. und 26. Mai 1916, vormittags von 9—12 Uhr Herr Samelitz in Halle Schmeerstraße Nr. 12, entgegen. Von schriftlichen Anfragen wird gebeten abzusehen, da zur Erledigung derselben keine Zeit ist.

Vermisstes.

„Barbaren“. Bei der Erkennung einer viel unheimlicheren Götze gelandete sich bei den Unteroffizier Vertelsmeier aus Hameln a.

Weser von der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 60 aus. Er trug einen Kameraden, dem der Oberchenkel zerhackt war, im schwersten Feuer 300 m weit über ein hoch gelegenes Schußfeld zurück, führte von neuem nach vorn und drang mit als eifriger durch das feindliche Hindernis. In einem zerbrochenen Graben fand Vertelsmeier einen Feind, der bis an den Hals verhäutelt war. Mit Hilfe eines Kameraden machte sich Vertelsmeier ans Ausgraben des Verhäuteten. Bei dieser Arbeit wurden sie aus der Front mit Gewehrfeuer überschüttet. Der Spatenstiel in der Hand des Vertelsmeier wurde durch eine Schwebel gestoppt. Doch dadurch ließen sich Vertelsmeier und sein Kamerad in ihrem Veebedienst nicht irre machen. Nach wenigen Minuten war die Erde rechts und links losgeschaukelt. Den Gegner an beide Schultern gefaßt, ein letzter Aufschrei, und er war frei. Die Feinde des Franzosen war unerbittlich. Er wird heute im deutschen Gefangenenlager über die „Barbaren“ nachdenken.

„Kattengift im Veebedienst“. Vor dem Kriegsgericht Saarbrücken hatte sich die Maurersfrau Allenbacher wegen Mordverdachts zu verantworten. Ihr Mann war von seiner Einberufung zum Heer dem Tode ergeben und hat die Familie vernachlässigt. Während er im Felde hand, hat die Frau, angeblich aus Not, ein Verhältnis mit einem Wärdersgehilfen angeknüpft, das Folgen hatte. Aus Furcht vor ihrem Mann hat sie auf den

Gedanken, ihn aus dem Wege zu schaffen. Sie kaufte sich Kattengift und verwendete es zur Herstellung eines Ruchens, den sie ihrem Mann ins Feld schicken wollte. Da sie aber, um jeden Verdacht, von sich abzulenken, ein kleines Kind zur Post landete und das Kind dem Auftrag nicht ausgeführt hat, kam das Paket zur Postzeit. Obwohl das Gift für Menschen nicht tödlich war, wurde die Frau vom Kriegsgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Englische Diebe.

„New York American“ erzählt eine Geschichte über die verwerfliche Art des Vorgehens des britischen Geheimdienstes in Amerika. Danach steht fest, daß der britische Marineattaché Kapitän Guant einen Laufjungen verleiht hat, seinem Arbeitgeber, dem Dr. Fähr, einem ehemaligen deutschen Beamten, der jetzt in New York ein Uebersetzungsbureau leitet, Briefe zu fischen.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



Str. 6041. Kleid mit Rollschürze und Rollrock.

Zu einem wirkungsvollen Gange vereint sich ein nebenher derartige die Bestenkleidung mit dem Raffinerie. Die Bluse wurde einem hohen Futter angelegt, und der Rest ist ein langes Kammelfeld angehängt, dem der lange Ärmel mit hoher Saule angehängt wurde. Unter der angehängten Saule kommen die Ärmelstücke in Querschnitten hervor. Auch der gewöhnlichen Bluse wurden Querschnitten angehängt, die von der Saule ausgeht und nur am unteren Randteil so anfallen. Sie müssen jedoch nicht eingeknäpft werden. Die am Halsrand leicht eingeknäpft Bluse wird mit einem Steifzagen abgeklippt, dem aber noch eine leichte Knäpfe angehängt wurde. Mit gleicher Röhre schließen auch die Kammelfelder ab. Ärmel und Bluse können in Uebereinstimmung aus abweichendem Stoff gearbeitet werden. Bei unserer Vorgänge waren sie aus schwarzem Zeug, wie auch die Kammelfelder, während die Querschnitte aus der Bluse und am Rod aus weichen, grauen Stoff gezeugt wurden. Das Kleid kann mit Hilfe eines Favouritstückes von jeder Frau selber gearbeitet werden. Schnitt zur Bluse hinter Nr. 6041 in 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54 cm halber Dornweite 60 Pf., zum Rod unter Nr. 3488 in 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120 cm Schnittweite 80 Pf. Zu beziehen von der Modenzentrale Dresden-Pl. 8.

Anordnung.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 607/728) wird hierdurch für den Umfang des Kreises Wittenberg mit Zustimmung des Regierungs-Präsidenten in Merseburg folgendes angeordnet:

- § 1. Der gewerksmäßige Verkauf von Milch, Butter, Käse, sowie tierischen und pflanzlichen Fetten jeder Art, Gähnel, Eier, Fische und Wild darf nur mit Genehmigung des Vorsitzenden des Kreislandwirtschafters erfolgen. Das Geschäft ist schriftlich an den Kreisamtsleiter in Wittenberg einzuweisen. Den Verkaufspreis muß der Verkäufer bei sich führen und hat ihn dem Verkäufer feils vorzulegen. Den Verkäufern ist unterliegt, ohne Vorlage eines solchen Scheines die bezeichneten Lebensmittel abzugeben.
- § 2. Die im § 1 aufgeführten Lebensmittel dürfen, auch soweit sie nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen dem freien Verkehr nicht entgegen sind, aus dem Kreise Wittenberg nicht ausgeführt werden. Unter das Verbot der Ausfuhr fällt nicht die Verwendung von Lebensmitteln an im Felde stehende Krieger, sowie die Mitnahme von Mundvorrat auf einen Tag.
- § 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
- § 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Wittenberger Tageblatt in Kraft.

Der Kreisamtsleiter v. Trotha.

Veröffentlicht. Kemberg, den 23. Mai 1916.

Der Magistrat. F. B. Krantwusch.

Versteigerung von Holländischem Rindvieh. Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am **Sonnabend, den 27. Mai, vormittags 9 Uhr** in der **Viehverkaufshalle in Bismark (Pr. S.)** ein Verkauf von

ca. 120 Stück Holländischem Rindvieh statt, darunter 33 Bullen, 6 frischmelkende Kühe, 74 hochtragende und tragende Kühe. Die Kühe sind teilweise in Holland, Herdbücher eingetragen. Der Verkauf erfolgt gegen **Vorzahlung nur an Landwirte**, die sich als solche ausweisen können.

Der Kriegs-Atlas darf in keinem Tornister fehlen!

Der Kriegs-Atlas bereitet

jedem Soldaten eine große Freude. Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß!

Der Kriegs-Atlas enthält in vorzüglicher vielfarbiger Ausführung

10 Karten sämtlicher Kriegsschauplätze.

Preis 1.50 M.

ins Feld und nach auswärtig 10 Pf. mehr.

Bestellungen nehme entgegen

Rich. Arnold, Buchdruckerei

Ziehung
am 7. und 8. Juli 1916

26. Berliner Pferde-Lotterie

5012 Gewinne im Gesamtwerte von **Mark 70000**

Hauptgewinne

- 1 Zuchsthengst **Mark 10000**
- 1 Zuchsthengst oder Zuchstute mit Fohlen **Mark 6000**
- 1 Zuchstute mit Fohlen **Mark 5000**
- 1 Zuchstute mit Fohlen **Mark 4000**
- 1 Zuchstute **Mark 3000**

Lose M. 1.00
Postgebühr n. Liste 25 Pf., extra

Zu haben bei
Richard Arnold
Buchdruckerel
Kemberg

Garantol zum Eierinlegen
Bafel 25 Pfennig
Apotheke Kemberg

Schokoladen in **Zafeln**
Suppenmehl mit Gewürz (gen. Schokoladenmehl)
Tee in Blechdosen empfiehlt billigt **J. G. Glaubig**

Gemüse- und Blumenjamen von Carl Rabst, Hoflieferant, Esfurt in Originalpackungen wieder eingetroffen

Wilhelm Becker

Lebende
Gras- und Wasser-Frösche

kauft jede Anzahl
Zessel, Weinbergstrasse 7

Unübertreffliche Kosciuszko-Sensen

geklopft und geschliffen unter weitgehendster Garantie, sowie Sichel, Hornwezpillen, Bestreine (eine Dopfsche), Senlenhämmer, Senlenjägere, Senlenambosse, Drehte empfiehlt
Friedrich Heym

Bequem! Preiswert! Praktisch!

- Fructol -

für Soldaten Jugendwehr Touristen
10 Tropfen mit einem Glas Zuckerwasser geben erfrischenden, durstlöschenden Sommertrank

für Hausfrauen Landwirte Arbeiter

à Flasche für 80—100 Glas 60 Pf.
C. Elbe :: Kemberg (Bez. Halle)

Versandfertiger Feldpostbrief (550 Gr.) 90 Pf.

ff. Kunsthonig
Lose sowie in **Gimern und Töpfen**
von verschiedener Größe frisch eingetroffen empfiehlt billigt **J. G. Glaubig**

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Aufbereitung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Rex-Einloch-Apparate und **Stäjer** empfiehlt in allen Größen und reichster Auswahl. Vorrat in
Gummiringen vorhanden
Paul Elstermann
Brockmanns

Futterkaff, Salzleekrollen wieder eingetroffen
Wilhelm Becker

Zigaretten in großer Auswahl
Friedrich Heym

Tafel-Mostrich frisch eingetroffen **Wilh. Becker**

Prozeßsachen Kaufverträge, Steuererklärungen, Gesuche jeder Art erledigt sachgemäß
Jeden Freitag
Nannmann's Restaurant
Schumann, Gerichtsreferendar a. D.